

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 6 (1897)
Heft: 33

Rubrik: Kleine Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es liegt mir ferne, das Kind mit dem Bade auszuschütten; weiss doch Jeder von uns, dass wir im Zeitalter der Reklame leben und Jeder auf der Welt, das Hotel noch in erhöhtem Masse, einen „Götter“ haben muss, um fortzukommen! Eine vernünftige Propaganda mit Gewinnbeteiligung ist so unerlässlich, als eine selbstbewusste Insertion, aber *anständig, sehr anständig* soll es zugehen, und namentlich lasse man sich nicht die Pistole auf die Brust setzen.

Hier kann nur ein kooperatives Vorgehen einen angemessenen Erfolg haben. Wenn die „Schweizerische Hoteliergesellschaft“ als Gesamtheit auftritt und diesen Leuten ohne Umschweife erklärt, dass sie sich ferner nicht aus ihrer Haut Riemen schneiden lassen, so und so weit gehe sie und weiter nicht, dann werden diese Parasiten, wie wir sie heute bezeichnen müssen, bald mit sich reden lassen.*) Sowie es aber beim Alten bleibt, dass die einzelnen Vereinbarungen gepflogen werden, so wird noch mancher der schweizerischen Hoteliers übers Ohr gehauen werden und sich das noch mit einem gewissen Stolz gefallen lassen — in der Voraussetzung: Die Reisefirma X hilft mir mein Hotel! Wie oft wird sich aber der Fall ereignen, dass in der Hochsaison ohnehin Fremde genug da sind, die der Hotelier muss laufen lassen, eben weil er seinem Commitment (der Reisefirma) gegenüber den Vorzug von diesem Zugewiesenen geben will oder muss, wenn schon er dabei fast gar nichts mehr verdient!

Man sieht, Rücksichten muss der Hotelier genug nehmen, um nur einigermaßen mit dem Strome zu schwimmen — es wäre aber angezeigt, diese nicht zu weit zu treiben, aus Furcht, in irgend einer Weise durch die Keimfäden boykottiert oder sonst üblich empfohlen zu werden. Es würde nichts schaden, wenn da die Einzelne sich dabei erinnerte, dass geschäftliche Tätigkeit, wohlwollende Behandlung und reelle Geschäftsbearbeitung gegenüber seinen Gästen auch noch etwas gelten und er nicht ausschliesslich von dem Wohl- oder Uebelwollen von Rabattgesellschaften abhängig sei!

Ueber letztern Punkt dann ein ander Mal!

—r—

*) Anmerkung der Red. Es ist gar nicht nötig, dass sie mit sich reden lassen, man bedarf ihrer überhaupt nicht.

Telegraphie ohne Draht.

Die Erfindung des Italieners Marconi, ohne Drahtverbindung zu telegraphieren, wird vielerseits eifrig aufgegriffen und scheint sich in überraschender Weise zu bewähren.

Der neue Apparat ist nach der Erklärung von Fachleuten eine Kombination von Hertz'schen Oscillatoren und Lodge's Coherer, und seine Wirksamkeit beruht im wesentlichen auf der von Hertz entdeckten elektrostatischen Wellenbewegung des Aethers. Die Wellen gehen von zwei Messingkugeln aus, die sich in einer luftdichten Kapsel von isolierendem Material befinden. Mit diesen grösseren Messingkugeln stehen noch zwei kleinere in Zusammenhang, die beide mit je einem Ende einer induktiven Drahtrolle verbunden sind, welche von einer Batterie in und ausser Kontakt mit der Drahtrolle gebracht wird.

Wie weit die Fernwirkung der von Apparate ausströmenden Wellen reicht, hängt von der Grösse der Drahtrolle ab. Eine sechsseitige Rolle wirft die Wellen über 6 Kilometer weit. Diese Wellen werden dann auf der anderen Station von einem ziemlich einfachen Apparat aufgefangen, welcher von Wellen dieser bestimmten Art zu influenzieren ist, wie eine Stimmgabel, das Saitenwerk einer Gitarre oder die Schlagfeder einer Uhr auf einen Ton von bestimmter Höhe reagiert und dann mitteilt. Es ist dies eine kleine Glasröhre, in welcher zwei Pole von Silberdraht befestigt sind, welche durch Nickel-Silber-Feilspäne und Quecksilber von einander geschieden sind.

Marconi befürchtete anfänglich eine erhebliche Ablenkung durch elektrische Leiter, hauptsächlich also Metallkörper; er glaubte namentlich, dass die Stromwellen wohl allerhand Störungen durch im Wege liegende Telefon- und Telegraphendrähte ausgesetzt sein würden. Auf Grund verschiedener Versuche konnte man indessen die Haltlosigkeit der Befürchtungen mit Sicherheit konstatieren. An der technischen Schule in Charlottenburg sind kürzlich Experimente auf eine Distanz von 100 Meter, trotz denkbar schwierigster Verhältnisse gelungen.

Nun will der erste Elektriker des Londoner Generalpostamtes, W. H. Preece, versuchen, zwischen den englischen Kanälen Guernsey und Sereq nach dem System Marconi eine telegraphische Verbindung ohne Draht herzustellen. Die Insel Sereq war bis jetzt ganz ohne telegraphische Verbindung, und wenn diese neue Art Telegraphie sich bewährt, so werden künftig wohl auch Leuchttürme und Schiffe auf hoher See zu jeder Zeit mit dem Festlande sich telegraphisch verständigen. Auch in der Alpenwelt, wo örtliche Verhältnisse und Elementarereignisse telegraphischen und telephonischen Drahtverbindungen im Wege stehen, dürfte die neue Erfindung höchst willkommene Dienste leisten.

Vermischtes.

Eine Villa aus Glas hat sich vor Kurzem ein reicher Amerikaner in einen See hinein bauen lassen. Dieser Herr besitzt auf seinem Grundstück grössere Seen, aus einem derselben leitete er das Wasser ab und baute auf die tiefste Stelle die Villa. Dieselbe enthält drei Räume:

ein Rauchzimmer, ein Speise- und ein Dienerzimmer. Das Fachwerk des Gebäudes ist aus Eisen und der Fussboden aus Stein gefertigt, während das ganze Gebäude auf einem Fundament von Cement errichtet ist. Die Seitenwände und Decken sind aus dicken Glasplatten. Von diesem Haus geht ein Gang zu einem kleinen auf einer gelegenen Raum und wird die Luft durch Ventilationsröhren zugeführt, die auf der Oberfläche des Sees in künstliche Wasserrosen endigen. Der Aufenthalt in diesem Gebäude soll ein sehr angenehmer sein, da es sehr kühl und ruhig in demselben ist, ausserdem ist es sehr interessant die durch das elektrische Licht herbeigeklockten Fische zu beobachten.

Ein Eisenbahntunnel, der zur Kultur von Champignons benutzt wird, ist ein Kuriosum, welches seinem Vaterlande England einmal wieder recht entspricht — und den praktischen Unternehmern viel Geld einbringt! Die Anlage betrifft die Champignon-Züchterei der „Scottish Mushroom Company“ zu Edinburgh, welche zur Kultur der schmackhaften Pilze einen alten verlassenen Eisenbahntunnel eines verunglückten Eisenbahn-Unternehmens ankauft, der etwa 1000 Meter lang zur Anlage der Pflanzungen hergerichtet wurde, wozu nicht weniger als 3000 Tonnen Erde und Dünger erforderlich waren. In dem dunklen, kühlen und feuchten Tunnel gedeihen die „Mushrooms“ nun bestens und wird das marktreife Produkt mittelst einer eigenen Schmalspurbahn, deren Geleise durch den Tunnel führt, und die man aus den Trümmern des früheren Eisenbahnunternehmens konstruiert hat, nach Edinburgh und von da in den Handel gebracht. Dazu hätte man den Wasserfallentunnel auch gebrauchen können! Ein Seitenstück hat das originale Unternehmen übrigens in Rumänien, wo ebenfalls ein verlassener Eisenbahntunnel zwar nicht als Pilzgarten, sondern als Weinkeller ebenfalls besser als in seiner ursprünglichen Benutzung rentiert.

Mechanische Teppich-Reinigung. Zum Komfort unserer Einrichtungen gehören Teppiche, Portieren, Vorhänge usw., ohne die man sich keine Wohnung zu denken vermag. Damit war aber immer eine grosse Sorge und Plage verbunden, nämlich das beschwerliche, zeitraubende und ungesunde Ausklopfen mit Stöcken usw. Diesem Uebelstand wurde in neuerer Zeit durch Errichtung von mechanischen Teppich-Reinigungs-Anstalten in grösseren Städten ein Ende gemacht. In diesen mechanischen Klopfanstalten werden die abgesehenen Teppiche usw. in grossen Kränzen nach Güte und Qualität sortiert, genau auf etwa vorhandene schadhafte Stellen untersucht, die teuren Perser- und Smyrna-Teppiche werden an den Knoten sorgfältig umstochen, wodurch ein Abfransen verhindert wird, dann werden sie partienweise in das grosse Schüttelwerk gebracht. Es ist dies eine in einem abgeschlossenen Raume befindliche zylindrische Holzrolle mit horizontal liegender Welle von 4 Meter Durchmesser, die mit Krafttrieb rotiert. In der aus Holzstäben gebildeten Trommel sind Rollen angebracht, die das Kleben der Teppiche beim Rotieren verhindern, sodass diese gezwungen werden, auf und ab hin und her zu fallen. Im Innern entwickelt sich nun ein kolossaler Staub, von dem im Aussenraum nicht ein Spur bemerkt wird, weil derselbe durch den von zwei starken Exhaustoren erzeugten Luftstrom abgezogen wird. Da der abfallende Staub und Schmutz im Gewebe, indem er durch die rotierenden Wandungen der Trommel fällt, beständig aufgezogen und beseitigt wird, so bekommen die Teppiche hier wieder ein frisches Aussehen. Schliesslich werden die gereinigten Teppiche nochmals mit Handbürsten auf Tischen nachgebürstet und Flecken, die meistens erst nach gründlicher Klopfung sichtbar werden, danach entfernt. Die meisten Institute befassen sich noch damit, Teppiche und dergleichen chemisch zu reinigen; mehrere Klopferwerke unterhalten ein Atelier für Teppich-Kunststoffereien zur kunstgerechten Wiederherstellung verletzter Teppiche, insbesondere Smyrna-Perser, Kelim und andere Arten orientalischer Fabrikate. Die Wiederherstellung geschieht durch Einarbeitung der fehlenden Teile genau im Muster der zu reparierenden Teppiche; Motenfrass wird durch Neuenknäpfe beseitigt. Rechnet man zu der Annehmlichkeit des billigen Preises, 15 bis 30 Pf. für den 1-Meter bei freier Abholung und Zustellung, dann wird man sich kaum über den raschen Aufschwung, den diese Anstalten machen, verwundern.



Die Pilatus-Bahn beförderte im Juli 8653 Personen.

Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 10. August 6829.

Zürich. Im Monat Juli stiegen in den Gasthöfen Zürichs 27,815 Personen ab.

Gardone Riviera. Am Gardasee wurde vor kurzem das neue Hotel Fasano eröffnet.

Bern, 9. Aug. Die Spiez-Erlenbachbahn wird am 16. August den regelmässigen Betrieb eröffnen.

Hotel-Fusion. Die Hotelgesellschaften Hotel Kurhaus Davos-Platz und Kurhaus Seehof Davos-Dorf haben sich vereinigt.

Breslau. Das bekannte Touristen-Gasthaus zur Bergschmiede im Riesengrunde wurde mit allen Bewohnern vom Wasser weggeschwemmt, die sämtlich ertrunken sind.

Wallis. Aus dem Wallis wird berichtet, dass daselbst quantitativ ein mittelmässiger, qualitativ aber ein guter, ja teils ein ausgezeichneten Ertrag der Reben zu erwarten sei.

Luzern. Die hier durchgeführte Wohnungs-enquete hat ergeben, dass das Dienstpersonal der Hotels, namentlich der grösseren, gut, zum Teil sogar „ausgezeichnet“ untergebracht ist.

Die Drahtseilbahn Biel-Leubringen geht ihrer Vollendung entgegen. Das Stationsgebäude in Leubringen ist erstellt; gegenwärtig ist man eifrig mit dem Montieren der Maschinen beschäftigt.

Bad Kissingen. Franz Haas, früher Direktor im „Hotel Continental“ in München und zuletzt Direktor des „Meraner Hofes“ in Meran, erwarb das „Hotel Russe“ von der Familie Panizza um 750,000 Mk.

Bern. Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrs-bureau's lagen im Monat Juli 1897 in den stadtbahnischen Gasthöfen 19,122 Personen (gegenwärtig 1896) 17,682). Vom 1. November 1896 bis 31. Juli 1897 100,927 (gleiche Periode 1895/96: 95,578).

Baden. Am 6. August ist in hier Herr F. X. Borsinger, Besitzer des Hotels zur Blume im Alter von 50 Jahren an einem Herzschlage gestorben. Es ist uns von befreundeter Seite ein Nachruf über den Verstorbenen für nächste Nummer in Aussicht gestellt.

Elektrische Bahn Chur-Tiefenakten. Die Disziplin liegen nun vor. Der Kostenvoranschlag beträgt 2,350,000 Fr. Man erwartet, dass die Disziplin, welche die eig. Eisenbahnkommissionen zugleich mit den andern Projekten auch dieses baugenehmigen und behandeln werden.

Eisenbahnwesen. Nach fortgeführter Statistik sind zur Zeit in der Schweiz im Betrieb: 26 Normalspurbahnen, 24 Schmalspurbahnen, 9 Zahnradbahnen, 18 Drahtseilbahnen und 16 Tramways, total 93 Bahnen. Ferner sind 192 weitere Eisenbahnprojekte konzidiert, von welchen 11 im Bau befindlich, die übrigen 91 aber lediglich Projekte sind.

Konkurrenzumperei. Die „Engadiner Post“ schreibt: „Es verlautet, dass Leute in St. Moritz-Bad nach Pontresina ohne irgendwelche entschuldigende Veranlassung mit verlockenden „Unterofferten“ an Fremde herantreten. Ist die Sache richtig, na so — hören Sie, mal! Da hört sich man doch verschiedenes uff, bevor die Eisenbahn pfeift.“

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 24. Juli bis 30. Juli 1897: Deutsche 493, Engländer 320, Schweizer 440, Holländer 34, Franzosen 69, Belgier 17, Russen 35, Österreicher 45, Amerikaner 39, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 26, Dänen, Schweden, Norweger 6, Angehörige anderer Nationalitäten 7. Total 1531. Darunter waren 479 Passanten.

Engadin. Die „Engadiner Post“ schreibt: Die kleineren Plätze und kleineren Hotels und Villas haben den grossen den Rang abgelaufen. Die Grosshotellerie wird, wenn's so fortgeht, im Engadin am Schluss der Saison von einer schlechten Mittelern zu sprechen haben. Diamanten Hochzeit, Weltausstellungen und indische Hungersnöte sollen in Zukunft polizeilich verboten werden.

Die Hotelrechnung der kolonialen Premiers. Die kolonialen Premiers haben sich wohl sehr wohl sein lassen, während sie im Hotel Cecil in London als Jubiläumsgäste weilten und für sich, ihre Frauen und Privatsekretäre carte blanche erhalten hatten. Dem englischen Fiskus ist soeben eine kleine Rechnung für „die Fremden“ zugegangen. Die Rechnung lautet auf über 175,000 Fr.

Paris. Die hies. Kaffeehaus-Kellner eröffnen einen Feldzug gegen Trinkgelder. In der Versammlung von 1000 Personen b suchten Versammlung wurde beschlossen, mit den Kaffeehaus-Besitzern direkt in Unterhandlung zu treten und ein festes monatliches Gehalt zu fordern. „Festes Gehalt, das ist die Hauptsache, denn das macht man sich nicht, wie wir fliessen, dafür werden wir schon sorgen.“ So denken die ganz Schaulen.

Getränke in Düten. Die strengen Temperenzgesetze haben einen Amerikaner bewogen, wasserdrücktes Papier für den Transport geistiger Getränke zu verwenden. Eine Düte Whiskey oder Bier empfindet sich durch ihr leichtes Aussehen und die vielen Temperenzler, die den Trunk im Geheimen betreiben. Die Kneipen machen jetzt mit dem Verkauf von Getränken in Düten und Schachteln glänzende Geschäfte.

Die höchste Bahn Europas beabsichtigt der Gossensasser Hotelier Ludwig Gröbner zu bauen. namentlich Gossensass aus des Hühnerspals, auch Amthraspitze genannt (2751 Meter), eine elektrisch betriebene Drahtseilbahn. Die Wasserkraft des Eisak soll benutzt werden, um einen Seiltrieb zur Wagenbeförderung von Gossensass auf die Amthraspitze zu stellen. Die Bahn wird drei neue Hotels gebaut werden, um die Fahrt in die Höhe möglichst bequem und fortabel zu machen. Man sieht, es gibt immer neue Gründe zur Erbauung neuer Hotels.

Pontresina. Der Verschönerungsverein hat neulich einen Beschluss gefasst, der für den Kurort von grosser Bedeutung sein kann. Er will nämlich nach Kräften dahin wirken, dass ein Trottoir durch das Grottoir für die Gäste in der Nähe des Kurortes in Pontresina kennt und besonders die Abendpromenaden der Gäste in der oft engen Strasse zu beobachten Gelegenheit hatte, muss zugeben, dass die Erstellung eines Trottoirs für den Ort ein Postulat ist, das erst mit seiner Erfüllung wird zum Schweißen gebracht werden können. Im lebhaften Interesse der Gemeinde ist eine allmähliche Realisierung des Projektes sehr zu wünschen, schreibt das „Allg. Fremdenblatt“.

Ein „Blitzschiff“, welches als bisher dagewesene an Schnelligkeit übertrifft, wird in Providence (Ver. Staaten) gebaut. Es soll 3 Tage von Amerika nach Europa fahren, 40 Knoten in der Stunde. Herr Richard Plinton, ein naturalisierter Engländer, ist der Erfinder. Das Schiff soll 200 Fuss lang werden und besondere Heizröhren, Maschinen und namentlich 14 Schrauben erhalten, 7 auf jeder Seite. Die gewöhnlichen Dampfer erreichen höchstens eine Geschwindigkeit von 15–20 Knoten pro Stunde. Die Fortbewegung lässt die Erfindung durch elektrische Propeller ausführen. Während eine durch Dampf bewegte Schraube 136–150 Umdrehungen in der Minute macht, erreicht eine elektrische bewegte 1600 Umdrehungen. In Wirklichkeit kann man bei letzterer auf 650 bis 800 Touren rechnen.

Bahnhof als Gasthof. In Thüringen ist jetzt eine Bewegung in Fluss gekommen, die wohl bald noch weit sich ausbreiten dürfte. Sie richtet sich gegen die Beherbergung von Fremden durch die Bahnhof-Restaurante, in welchem Erwerb der Gasthof-Besitzer eine unzulässige Konkurrenz erleben und zwar namentlich da, wo in der Nähe der Bahnhöfe sich geeignete und geeignete Gasthöfe befinden. Bis jetzt sind 104 Hoteliers zur Absendung einer Petition an das Eisenbahn-Ministerium in Berlin zusammengetreten, in der ausgeführt wird, dass die Bahnhofs-Restaurante geschaffen seien, um durchreisenden Passagieren Erfrischungen zu bieten, nicht aber dazu, um das Gasthof-Gewerbe zu schädigen. Schliesslich werde es noch so weit kommen, dass die Bahnhofs-Restaurante Koffer, Reisedecken usw. verkaufen.

Frankfurt a. M. Die Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbau hat in Gemeinschaft mit Herrn J. Carl junior den „Engischen Hof“ einschliesslich aller Inventars und Vorräte für die Summe von gegen 3½ Millionen Mark gekauft. Wie

dem „Verband“ mitgeteilt worden, ist beabsichtigt, den älteren Bauteil an der Ecke Rossmarkt und Salzhaus niederzulegen und durch einen Neubau, welcher im Erdgeschoss Geschäftslokalkitäten und in den Obergeschossen den modernen Anforderungen nach jeder Richtung entsprechende Hotelzimmer enthalten wird, zu ersetzen. Das eigentliche Hotelgebäude bleibt im gegenwärtigen Zustande erhalten und der Hotelbetrieb erleidet durch den Verkauf der alten entwerfenden Umbau gar keinen Schaden. Keinerlei Unterbrechung, sondern wird in der bisherigen Weise unverändert durch die seitherige Direktion weitergeführt. — Der „Frankfurter Hof“ ist schon, oder wird demnächst in die Hände der Engischen Hotelgesellschaft übergehen, die den „Engischen Hof“ bereits angekauft hat.

Eine Toilettefrage. Der „N. G. Ztg.“ wird aus dem Engadin geschrieben, dass es den Schweizern in den grossen und feinen Hotels des Oberengadins nicht mehr gefallen könnte. Nicht wegen den Kosten, denn dass man im Engadin mitten im Komfort nicht billig sein kann, wissen die Schweizer und können verständigerweise die Beisache gewöhnlich darnach ein. Dagegen bilde die — Toilettefrage für manche eine fast unübersteigliche Schranke vor der „guten Gesellschaft“ an der Table d'hôte. Gleichgültig sind wir Schweizer noch nicht gewohnt, in der Sommerfrische, welche dem Engadin sucht, den schwarzen Frack, oder das seidene Ball- und Gesellschaftsleid anzuziehen und dreimal im Tage zu wechseln. Die Wirte selbst sind bei dieser Ordnung der Dinge in Verlegenheit. Fragen sie den Schweizer Rechnung, so dass sie die Engländer oder Italiener vor den Kopf, und umgekehrt wird die strenge Erhaltung der steifen Etikette die Schweizer an, welche als Landskinder ein Recht zu haben glauben, an der Table d'hôte zu erscheinen, wie man es in der Schweiz gewohnt ist.

Baden. (Korr.) Aus bis jetzt noch nicht aufklärter Ursache geriet das Kuppelhaus, westlich Haupt des Grand Hotel Baden, in Brand. Das Feuer griff rasch um sich, so zwar, dass anfänglich die Vorkahren der rasch herbeigeeilten Feuerwehr ohne Erfolg blieben. Das Dach stürzte unter Tosen und Krachen zusammen und dem Auge des Beschauers trat ein gewaltiges Feuermeer entgegen, das sich in den Räumen des obersten Stockwerkes ausbreitete. In der Folge gelang es den vereinigten Anstrengungen der zahlreichen Soldaten, das Feuer auf den Westflügel zu beschränken und ein Hüftentwerfen desselben auf den Mittelbau zu verhindern. Gleichgültig wurde fortan unablässiger Regen und völlige Windstille das Rettungswerk. Andernfalls wäre es wohl nicht so leicht gewesen, das Feuer in diesem Koloss Herr zu werden. Die zahlreichen Gäste des Grand Hotel sind in den übrigen Gasthöfen untergebracht. Die Grösse des Schadens heute schon zu bemessen ist unmöglich. Für Herrn Satt ist der Schlag um so schwerer, als das Unglück während der besten Zeit der Saison eingetreten ist.

Zur Warnung. (Einges.) Mit Gegenwärtigem möchte ich auf folgenden Schaden aufmerksam machen, dem hier mehrere Hotelgäste zum Opfer fielen und der verdient, in der „Hotel-Revue“ publiziert zu werden, zur Warnung anderer. Ein Herr Brody kam im Juni mit der Vertretung der Compagnie Orientale de Cigarettes, die vierzig acht türkische Cigaretten und Tabake, Kaiser Wilhelmstrasse 1, Berlin, und machte seine Offerten mit den bekannten braunen Cigaretten-Etuis, 10 Stück enthaltend, mit Firma des Hotels. Einige Tage nach Erhalt der Waren wurde die Rechnung wieder vor, um das Geld in Empfang zu nehmen und macht darauf aufmerksam, dass man sich bei persönlicher Bezahlung das Porto von Mk. 125 ersparen könne. Die Summe wurde in dem mir bekannten Falle bezahlt und die Rechnung quittiert. Daraufhin kommt ein Schreiben über das andere von Berlin und sogar Nachnahmen für den Betrag, und die Gesellschaft will den Herrn Brody nicht mehr anerkennen und verlangt sofortige Bezahlung, da kein Reisender berechtigt ist, sich zu quittieren. Sie schreibt u. a.: „Herr Brody, der für uns nicht mehr reist, dürfte sich noch in der Schweiz aufhalten und können Sie Betreffenden getrost verfolgen.“ Solche „Geschäften“ verdienen publiziert zu werden, damit ein Jeder weiss, dass sich ebenfals Herrn Brody gegenüber zu bemerken hat.

Vom Roquefortkase. Für Gourmants mögen folgende Zeilen von Interesse sein: Gegenwärtig ist der auch bei uns von Kennern hochgeschätzte Roquefortkase einer bedrohlichen Krise ausgesetzt, die die landwirtschaftliche Bevölkerung der Gegend von Roquefort in Kimmernis versetzt, da die Zahl der dieser Käseindustrie abhänstigen, vorzüglichen Pächter, Arbeiter und Handelsleute auf nicht weniger als 60,000 geschätzt wird. Die Produktion soll in guten Jahren 20 Millionen Franken übersteigen haben, und deren schnelles Sinken den Generalrat des Aveyrondepartements sehr beunruhigt. Eine eingehende Prüfung der Umstände, welche den Niedergang verursacht haben, vornehmen zu lassen. Diese Untersuchung hat ergeben, dass jene Abnahme des Absatzes auf den Niedergang in der Herstellung des berühmten Käses, d. h. auf eine minderwertige Produktion zurückzuführen sei. Als die Landwirte und Handelsleute vor einigen Jahren wahrnahmen, wie mit der Ausdehnung des französischen Ausfuhrhandels auch das Geschäft in Roquefortkase, auf Grund seiner weit und breit bekannten vorzüglichen Eigenschaften, mehr und mehr zunahm, verlegten sie sich auf Massenproduktion, ohne die Grundätze und das Verfahren der Fabrikation, denen er seine Berühmtheit verdankte, mehr zu beachten. Es wurde den Vorkämpfern der Schafe nicht mehr die nötige Aufmerksamkeit geschenkt, der Schafmäher kühllich beigemist und jedes Landmäher glaubte sich auf die Roquefortfabrikation, die die ängstlichste Reinlichkeit und Sorgfalt erfordert, verlegen und die Zeitdauer für das langsame aber sichere Reifen dieses sonst so vorzüglichen Produktes willkürlich abkürzen oder ihm auf künstlichem Wege nachhelfen zu können. Dem oben erwähnten Generalrat sind verschiedene Wege vorgeschlagen worden, um der herrschenden Krise zu begegnen, dem Roquefort seine alte, zahlreiche Kundschaft wieder zuzuführen. Unter diesen vorgeschlagenen Wegen dürfte die Rückkehr zur alten realen Fabrikation wohl das sicherste zur Erweiterung des gesteckten Zieles führen. In Bezug auf dieses Ziel erreicht ist, schon die dahinter zu suchende gute Lehre zu merken.



Ist elektrische Küche und Heizung für Privatwohnung empfehlenswert? Gef. Antworten an die Redaktion erbeten.

Zeugnishette & Anstellungsverträge

stets vorrätig für Mitglieder.

Offizielles Centralbureau in Basel.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amster-Aubert.